

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 304.

Sonnabend, den 31. October.

1846.

Bekanntmachung.

Da zu der Ergänzung der Herren Stadtverordneten und deren Ersatzmänner wegen des am 2. Januar 1847 auscheidenden Dritttheils derselben die gesetzliche Wahl zu veranstalten ist, so wird die hierzu angefertigte gedruckte Wahlliste von heute an 14 Tage lang auf dem Saale und im Durchgange des Rathhauses öffentlich aufgehängt, auch in der ersten Etage des vormaligen Waagegebäudes am Markte zu Jedermanns Einsicht bereit liegen, im Uebrigen auch den stimmberechtigten Bürgern zugestellt werden.

Einsprüche gegen die Wahlliste sind spätestens bis mit dem 26. October d. J. zur Kenntniß und Entscheidung des Rathes der Stadt Leipzig zu bringen, widrigenfalls solche bei gegenwärtiger Wahl nicht berücksichtigt werden können.

Zur Abgabe der Stimmzettel Behufs der Erwählung von 178 Wahlmännern sind die Tage des

2ten, 3ten und 4ten Novembers

Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr festgesetzt worden, und es haben sich die Abstimmenden innerhalb dieser Zeit vor der Wahldeputation in der ersten Etage des Waagegebäudes, bei Verlust des Stimmrechts für diese Wahl persönlich einzufinden und ihre Stimmzettel abzugeben.

Ueber das weitere Verfahren enthält die Bekanntmachung vom 17ten October d. J., welche an den gedachten Orten einzusehen ist und von welcher überdies jedem stimmberechtigten Bürger ein Abdruck zugestellt werden wird, das Nähere.

Leipzig, den 19. October 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Groff.

Am Reformationsteste.

Als der Lichtruf stürmischer Cicaden
Einst der Welt den Sonnenaufgang pries,
Und die Menschheit ahnend es errathen,
Was sie frevelnd lange von sich wies —
Als des Glaubens Licht verdrängte jene Schatten
Und gebieterisch den Nebeldunst verstieß,
Der den Geisteshorizont umzogen —
Als der Wahrheit Panner siegreich flogen:

Ja da prangtest du in jugendlicher Schöne,
Kirche Gottes, Trägerin des Lichts!
Kühn erstehen Deutschlands Heldensöhne,
Jedes Herz und jede Zunge spricht's:
Daß uns Rom nicht länger noch verhöhnne,
Sink' es wieder in sein altes Nichts!
Petrus war nur Knecht, — der Herr sein Meister,
Er allein gebietet über Geister! —

Auf denn, Kirche, rüste Dich zum Kampfe,
Bitt're nicht, noch hast Du Manneskraft.
Wie erschreckend vor dem Todeskrampfe
Kühn der Held die müden Glieder rafft,
Wie er kämpft umhüllt vom schwarzen Dampfe
Und siegreich einen Ausweg schafft,
So auch kämpfe Du — es gilt ein Leben,
Daß Dir selbst erst harten Kampf gegeben!

Dolche nicht, nicht Schwerter woll'n wir zücken,
Nicht mit List der List entgegen geh'n;

Mögt ihr auch manch schwaches Herz berücken,
Bleibt doch fest die ew'ge Wahrheit stehn!
Mögt' es nur der deutschen Kirche glücken,
Daß ihr deutsche Sprecher auch erstehn!
Ihre Säulen werden nimmer wanken —
Für sie tritt ja Wahrheit in die Schranken!

Die Lutherstiftung in Marienberg.

Der heutige Tag ruft in dem Herzen eines jeden Protestanten die für unsere Zeit besonders wichtige Erinnerung an den glaubensmuthigen Reformator hervor, der mit dem Schwerte des Geistes die Finsterniß zerstreute und die bis dahin unterdrückt gehaltene Glaubensfreiheit wieder in ihre Rechte einzusetzen begann. Aber der rechte Glaube ist nicht ohne die Liebe, ohne die werththätige, heilige Liebe, die in jedem Mitmenschen den Bruder erblickt, dem zu helfen sie für die schönste Lebensaufgabe ansieht. Von diesem Gedanken geleitet, benutzte der Herr Superintendent Schneider in Marienberg, ein Mann voll heiligen Eifers für eine heilige Sache, die Todesfeier unsers großen Luther am 18. Februar d. J. zu einer Stiftung, die den Namen desselben trägt und die für die verarmte Gebirgsstadt von großem Segen zu werden verspricht. Das Lutherstift ist zur Aufnahme armer, noch nicht schulfähiger Kinder bestimmt, die in demselben vor geistiger und körperlicher Verwahrlosung bewahrt bleiben sollen. Wie nothwendig eine solche Anstalt sei, beweisen die Klagen der dortigen Lehrer, daß sie oft Kinder in die Schule bekommen, die nicht nur ihren Namen kaum nennen können, sondern auch sonst den Keim sittlicher Verwilderung in sich tragen, da ihre Aeltern, von der Sorge fürs liebe tägliche Brod abzusehr in Anspruch genommen, den Kleinen nicht die gehörige Aufsicht widmen können. In der beabsichtigten Anstalt nun, wie die Idee davon dem Herrn